



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1902**

316 (11.7.1902) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-94265](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-94265)



# General-Anzeiger



Abonnement:  
Tägliche Ausgabe:  
70 Pfennig monatlich,  
Drucklohn 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag 84 Pf. pro Quartal.  
Einzel-Nummer 6 Pfg.  
Nur Sonntags-Ausgabe:  
20 Pfennig monatlich,  
incl. Haus od. durch die Post 25 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Leserliste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und  
Druckerei: Nr. 341  
Redaktion: Nr. 377  
Expedition: Nr. 218  
Filiale: Nr. 815

Nr. 316.

Freitag, 11. Juli 1902.

(Mittagsblatt.)

### Zum Schluss des badischen Landtags

schreibt die Südd. Reichslorenz. in einer längeren Betrachtung: Mit einem vollen harmonischen Zusammenklang schloß die Tagung des Badischen Landtags. Das Staatsministerium trat bekanntlich in neuer Zusammenfassung vor die Stände. Die Wahlen wurden unter dem Eindruck dieser Neugestaltung der Regierungsbehörden vorgenommen. Es ist wahrhaftig kein schlechtes Zeugnis, das sich die bürgerlichen Parteien in der Zweiten Kammer ausgestellt haben, wenn sie der ihnen von mancher Seite nahegelegten Versuchung widerstanden, Kraftproben zu unternehmen und Nachfragen aufzuwerfen, wo auf der Seite der Regierung sich Niemand fand, der ihnen die berechnete Wahrung ihres Standpunktes hätte verteidigen wollen. So mußten die Arbeiten des Landtages sich in natürlichem Gange entwickeln, Meinungsverschiedenheiten konnten, ohne daß es eines Nachhubs auf Seiten der Regierung oder der Parteien bedurfte, ausgeglichen und in vertrauensvollem Zusammenwirken, auch unter erschwerten finanziellen Voraussetzungen, ein Staatsvoranschlag festgelegt werden, wie er, sowohl in der Mannigfaltigkeit der einzelnen Positionen, wie in der Höhe der Anforderungen, noch nie der Beschlussfassung der Stände vorgelegen hatte. Daß sich die Sozialdemokratie das sehr billige, unverbindliche und durchaus wirkungslose Privatvermögen der Budgetverweigerung leisten zu dürfen glaube, sei nur nebenbei erwähnt. Das Eine kann man mit zweifelloser Berechtigung sagen: Die sozialdemokratische Budgetverweigerung ist in ihrem innersten Kern weit weniger der Ausdruck des Mißtrauens der sozialdemokratischen Fraktion in die Tätigkeit der badischen Regierung, als die Folgewirkung des Mißtrauens der sozialdemokratischen Centralleitung in die „Charakterfestigkeit“ der badischen Parlamentarier. Diese haben den Klotz in dem Bewußtsein vollzogen, daß durch ihre Ablehnung des Budgets die angeblich von sozialdemokratischer Seite „unentwegt“ vertretene Kulturaufgaben des Staates keine Minderung erleiden werden.

Die Abschiedsrede Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs an die Ständerversammlung zählt die wichtigsten geschehenen Arbeiten des Landtags auf. Der herrliche Ton, der die Einleitung und die Schlussworte der Thronrede kennzeichnet, erfüllt auch ihre anderen Teile. Gern wird man mit dem Landesfürsten die Hoffnung teilen, daß die Wünsche einer Aufwärtsbewegung zu einer völligen Befriedigung unserer wirtschaftlichen Bedürfnisse führen werden. Die Aufwendungen für die Landwirtschaft, für weitere Ausdehnung des Eisenbahnnetzes entsprechen wirklichen Bedürfnissen. Daß die neuen Anstalten „Pflegestätten treuer Fürsorge im Sinne der Menschlichkeit“ werden sollen, darf vorausgesetzt werden Angesichts der besonderen Aufmerksamkeit, die diesem Gebiet ärztlicher Wissenschaft seit Jahren in Baden gewidmet wird. Die Verbesserung der Verhältnisse der Beamten, einschließlich der Lehrer, ist ein neuerlicher Beweis der Beamtenfürsorge, die Regierung und Stände seit langen Jahren üben. Wenn die Thronrede über die Währungsfrage recht verfahren ist und über die Frage nicht sagt, so erklärt sich das völlig ungezwungen aus dem bisherigen Gebrauche, in der Schlussansprache des Landesfürsten nur die von der Regierung

vorgelegten und von den Ständen erledigten Gesetze zu erwähnen. So bekannt diese Übung allen Kundigen ist, wollten wir, Behufs Vermeidung tendenziöser Verwerthung etwaiger falscher Deutungsversuche doch nicht unterlassen, jetzt schon den Grund der Ueberzeugung dieser beiden Angelegenheiten in der Thronrede darzulegen.

Mit dem Ausdruck innigsten Dankes entläßt der Großherzog den Landtag. Das badische Volk wird sich dieser fürstlichen Anerkennung anschließen und gern hoffen, daß der friedliche Grundzug der Kammerverhandlungen auch die politischen Erörterungen während der parlamentarischen Zeit kennzeichnen werde.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. Juli 1902.

Gegen die Männerklöster

wurde gestern in einer Karlsruher Protest-Versammlung folgender Beschluss angenommen: „Daß Klöster keine grundlegende Einrichtung der römisch-katholischen Kirche sind, erblickt schon daraus, daß es während der ersten vier Jahrhunderte der Kirche gar keine Klöster gegeben hat und dieselben noch viele Jahrhunderte später mit der Kirche nur sehr locker verknüpft gewesen sind. Noch im 19. Jahrhundert hat der Erzbischof Affre von Paris, der Märtyrer des Kommune-Aufstandes, ausdrücklich verkündet, daß Klöster und Orden der Kirche nicht unentbehrlich seien. Im Großherzogthum Baden hat es bis auf den heutigen Tag Männerklöster nie gegeben. Sind dadurch die Gläubigen der römisch-katholischen Kirche in ihren kirchlichen Verehrungen irgend beeinträchtigt oder beschränkt gewesen? Daß das römisch-katholische Volk in Baden Männerklöster wünscht oder gar herbeisehnt ist nicht wahr. Die Zulassung von Männerklöstern und Orden wird nur von Fanatikern gefordert, welche kein Mittel unversucht lassen, um ihre Herrschaft zu stützen und den religiösen Frieden in dem konfessionell gemischten Staatswesen zu untergraben. Die Klöster beherbergen nicht, wie es den Unkundigen erscheinen kann, einzelne Weltflüchtige, sondern gehören ausnahmslos einem der weitverbreiteten Orden an, welche einem auswärtigen General unbedingt Gehorsam leisten. Das abgelegenste kleinste Kloster ist folgerweise ein Vorposten und festes Lager eines solchen internationalen römischen Ordens. Eine ernst zu nehmende staatliche Kontrolle desselben ist undurchführbar. Jeder noch so gerechtfertigte Eingriff des Staates wird alsbald als ein Eingriff in das Kirchenrecht, als eine Verletzung der „Religion“ gebrandmarkt und bekämpft werden. Die Zulassung auch nur eines Ordens wird folgerweise allen Orden Thür und Thor öffnen, indem was der neutrale Staat dem einen gewährt, er dem Anderen auf die Dauer nicht versagen kann. Wenn der Klosterbruder das Gelübde der Armut ablegen muß so geschieht es nur, damit sein ganzer Besitz und Erwerb dem Orden anheimfalle. Da die Ordensvorsände ihrerseits nur die Verwalter des Vermögens sind und davon nichts entziffern dürfen, schließt der Besitz der „toten Hand“ naturgemäß mit der Zeit ins Unermessliche an. Ein Kloster nimmt Alles und gibt nichts heraus. Wer das Klostergelübde abgelegt, hat damit sich jeder Art Freiheit, jeder Selbstbestimmung beraubt, unwiderruflich

seiner Familie, seinem Vaterlande, seinem Staate entzogen. Der- selbe ist nur noch „ein toter Stab“ in der Hand seines Generals. Wie schwer die überwiegend oder rein römisch-katholischen Länder unter dem Drucke eines solchen Klosterstystems seufzen, welches ihnen geradezu das Blut aus dem Herzen und das Mark aus den Knochen saugt, bezeugen die betreffenden Bewegungen zur Zeit wieder in Spanien, Portugal, Frankreich, Belgien und wo immer Orden mehr oder minder ungestört haben wohnen dürfen. So leicht es ist, ein Kloster zuzugestehen, so schwer wird es immer halten, dasselbe und wenn dessen Zulassung noch so bereut wird, wieder loszuwerden. Darum lassen wir sie nicht erst herein! Wozu Klöster? Wir brauchen und wollen keine! Das Referat hatte Prof. Böhlting! erstattet. In der stark besuchten Versammlung kam es, in Folge der Anwesenheit von Ultramontanen, ein paarmal zu stürmischen Szenen.

Ueber die neuen Lohnzahlungsbücher.

die durch die Gewerbenovelle für minderjährige Fabrikarbeiter eingeführt worden sind, spricht sich mit noch größerer Schärfe als die bisherigen Stimmen aus Arbeiterkreisen der fordern erscheinene Jahresbericht der Handelskammer Dortmund aus. In das Lohnzahlungsbuch muß bei jeder Zahlung der Betrag des verdienten Lohnes eingetragen werden. Die Eintragung muß unterschrieben werden, und zwar von dem Arbeitgeber selbst oder von einem bevollmächtigten Betriebsleiter. Eine Unterschrift des Arbeiters genügt nicht. Das Buch soll den Eltern die Möglichkeit der Kontrolle geben; aber gesetzliche Bestimmungen, die dafür sorgen, daß das Buch in die Hände der Eltern kommen muß, gibt es nicht. Strafbestimmungen gegen Arbeitgeber, die die Eintragung unterlassen, scheint man vergessen zu haben; die Verträge, die allgemeine polizeiliche Strafgewalt darauf anzuwenden, stoßen überall auf Schwierigkeiten und Streitigkeiten. Die genannte Kammer sagt ihre Kritik über die Verhältnisse der Arbeitgeber folgendermaßen zusammen: „Denke man sich, daß ein Industrieller, der vielleicht tausende oder ein Betriebsleiter, der einige hundert minderjährige Arbeiter unter sich hat, verpflichtet sei, wöchentlich tausende resp. hunderte Lohnzahlungsbücher zu unterschreiben, so wird es jedem einleuchten, daß diesen meistens sehr viel und mit Sachen weittragender Bedeutung Befähigten eine solche, gar nicht für sie, sondern für Unterbeamte passende und, weil zwecklos, desto lästigere Befähigung unerträglich werden muß; ganz besonders, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Unterzeichnende mit der Namensunterschrift manche Garantie übernimmt, die zu übernehmen ihm eigentlich erst nach Begleich und Prüfung der Lohn- und Arbeitslisten möglich ist. Da wäre es dann fast nöthig, daß der Arbeitgeber oder Betriebsleiter selbst seine Lohnlisten führe; eine Konsequenz, die sicher nicht in der Absicht des Gesetzgebers gelegen hat und einfach zum Absurden führt. ... Nach welcher Richtung hin wir auch die Bestimmungen über die Lohnzahlungsbücher untersuchen, überall stoßen wir auf Zweckwidriges, Lästiges, Zweckloses oder Unvollständiges. Wir schließen uns daher den zahlreichen gegen diese Bücher gerichteten Protesten an und sprechen hiermit den lebhaftesten Wunsch aus, daß diese selbst von den Arbeitern und ihrer Presse nicht verteidigten Bestimmungen bald möglichst aus der Gewerbeordnung verschwinden möchten.“ Dieser Kritik über die Lohnzahlungsbücher wird jetzt nahezu allge-

### Thener erkaufte.

Roman von Ida von Conring.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als Ulla noch immer schlief, fuhr John erregt fort: „Ich würde mein Leben dafür lassen, daß Arnold Sie noch ebenso frei und wahr liebt als am Tage, wo er um Sie ward, und daß Meta, wenn sie, was ich fast begreife, überhaupt eine Stelle in seinen Gedanken einnimmt, nur das flüchtige Wohlgefallen erregt, das jeder Schönheit freudige Mensch einer so vollkommenen Erscheinung entgegenbringen muß. Weiter nichts und mehr nicht, Ulla! Und der Brief, der in Ihren Augen so viel bedeutet, dieser Fettel ohne Adresse? Der beweist für mich nur, daß es um Frau Meta nicht gut steht, für Ihres Vaters Antheil daran gar nichts. Sie leben durch die trübe Welle der Eifersucht und glauben, was Sie fürchten. Ich aber bin auf ganz anderer Bahnen. Und der werde ich nachgehen, bis ich weiß, ob sie die richtige war.“

„Was wollen Sie thun, John?“ fragte Ulla erregt. — „Das weiß ich in diesem Augenblick noch nicht. Aber sicherlich etwas, das Richards zu Hilfe kommt.“ — „Richard? — Der arme betrogene Bruder!“ Ulla sprang auf und griff in bebender Angst nach Johns Hand. — „Und wenn Alles mit meinem Namen wäre, wie Sie sagen — Richards Unglück ist aber doch gewiß. Er muß den Glenden, der Meta verleiht hat, finden, ihn zur Rechenschaft ziehen, und die Folgen sind unabweisbar.“ — „John nicht traurig. Das ist Alles richtig. Aber wir können den Versuch machen, einen Weg zu finden, auf dem sich die ganze Sache ordnen ließe, ohne daß Richard davon erfährt. Ich will mein Möglichstes dazu thun. Schon um Ihre willen, Ulla! Ihr Glück ist mir so unaußsprechlich theuer, und daß Richards Leben und Zufriedenheit dazu gehört, weiß ich ja. Wollen Sie mir Alles überlassen? Ich glaube, Sie dürfen meiner Treue und, was hier recht sehr in Betracht kommt, meiner Kaltblütigkeit vertrauen.“ — „Das thue ich von Herzen und lege die traurige

Sache ganz in Ihre Hände. Danken kann ich Ihnen diese Stunde nicht, so lange ich lebe, John! Sie haben mir mehr geholfen, als ich in Worten fassen kann.“ — „Dann bin ich doch einmal zu etwas nütze gewesen.“ sagte John mit trübem Lächeln. — „Und nun nehmen Sie noch einen Rath von mir: kein Wort zu Arnold, wenn Ihnen am Glück Ihrer Ehe liegt! Es müßte ihn bis auf den Tod verletzen, wenn er je erfähre, wie sehr Sie an seiner Manneswürde gezweifelt haben.“

John war gegangen und Ulla sah mit gefalteten Händen da. Sie fühlte in dieser schweren Stunde zum ersten Male, daß es nicht genug gethan ist, seine Pflicht mit aller Hingebung zu erfüllen, nicht genug, Alles zu sein, wenn es dabei dem Lebenden an Demuth fehlt. Sie war es ja so gewohnt, im Elternhaus, in der eigenen Heimath der Mittelpunkt, die stets bereitete Helferin zu sein — sich unentbehrlich zu wissen — daß man aber eine große Liebe nicht verdienen kann, weder durch Geist und Schönheit, noch durch tadellose Pflichterfüllung — das blieb ihr noch zu lernen übrig. Es that ihrem Stolz weh, sich von Arnold schenken zu lassen, wofür ihr nur Jugend und Schönheit ein billiger Ersatz zu sein dünkte — und sie hatte an der Euthet seiner Empfindung zu zweifeln gemagt, weil sie ihm Beides nicht mehr zu bieten hatte. Das wunderbare Wort, das Geibel einst von der Liebe gesagt: „Du Demuth müßt Du sie empfangen, als lehrte ein Engel bei Dir ein!“, ging der Frau an diesem dunklen Tage zum ersten Male in seiner tiefen Verwirklichung auf.

12.

John verlor keine Zeit mit überflüssigen Dingen. Er fuhr zwischen drei und vier Uhr zum Bahnhof und fand seine Ver- muthung bestätigt, als er dort Reimer ungeduldig in der Wartehalle herumwandern sah. Frau Meta schien es vorgezogen zu haben, die Verabredung nicht einzubringen — vielleicht aber kam sie etwas später. John beobachtete den Enttäuschten eine Weile und trat dann kurz entschlossen zu ihm. „Sie wollen doch nicht etwa verzeihen, Herr Reimer! Das würde ich sehr bedauern. Ich habe notwendig mit Ihnen zu sprechen.“

Reimer verbeugte sich und warf einen ängstlichen Blick nach der Eingangstür, unter der Meta's Gestalt sich noch immer nicht zeigen wollte, dann einen zweiten, prüfenden auf Johns unbewegliches Gesicht. Der Besuch des schmerzlichen Jokers war den jungen Männern ein sehr viel verzeihlicher. Er kante gern und mit Vorliebe aus einer Hand und zahlte hohe Preise. In Reimers Atelier aber stand eine große Mannesgruppe, die schon von drei Ausstellungen unverkaufte zurückgekommen war. Es hieß hier das heilige Eisen schmieden. Ueber eine Stunde hatte er bereits umsonst gewartet. „Nicht Frau Meta denn die Folgen ihrer Unpünktlichkeit tragen, wenn sie, was nicht wahrscheinlich war, noch zu kommen gedachte. Ich stehe zu Ihren Diensten, Herr Fowler, wollen Sie sich zu mir begeben?“ — „Es ist mir sehr recht — ich bitte.“ John wählte seinem Künstler und ließ Reimer zuerst in das elegante Coupee einsteigen.

Reimers Atelier lag zu ebener Erde. An einer Schmalwand stand auf der Drehscheibe ein mit massen Räder verhängenes Zdon- modell. Die nach Norden liegenden Fenster waren ohne Vorhänge, das Licht fiel hell durch die großen Scheiben auf die Mannesgruppe lämpfender Centauren, die die Mitte des großen Mannes einnahm. John blieb stehen und betrachtete das ultrarealistisch aufgefaßte Werk lange und aufmerksam. Sein feines künstlerisches Empfinden streich an dem wüsten Durcheinander muskulöser, zum Zerreißen angespannter Glieder, von Born und Daß verzerrter menschlicher Befähiger, die nebenbei noch einen solchen hierischen Zug trugen. Die wunderbare, am Boden liegende Steinengestalt, um die zweifellos der Kampf entbrannt war, sah gleichgültig dem wilden Ringen, dessen Preis sie doch sein würde, zu — es war ein leidriger Gedanke, sich das herrliche Geschöpf als Beute eines dieser Halbmenschen zu denken. Nur eine ungeheure Künstlerphantasie konnte diesen Kostbar gewährt haben.

Reimer beobachtete John von der Seite. Wie ein Mäuser sah der Besucher nicht aus. Mit einem feinen, misanthropischen Entschieden- heit der Bildhauer die Thür seines Wohnzimmers auf. In dem fahlen Atelier, dessen einziger Schmuck einige, regellos an die Wand gelehnte Stützen waren, bildete der läppig angelegte, mit Polster- möbeln, Bildern, Vorhängen und kostbaren Waffen dekorierte Wohn-



12/20/2014 11:38 AM

## \* 831n 10 2ull (C14n111n n=2 81: 992 414)

Husland.

Aus Stadt und Land.

Nachdem die Münchener Secession das Banner des Fortschritts aus der Hand gelegt, muß man sich nach einem neuen Führer umthun, der das alte Banner wieder erhebe. Dieser neue Führer braucht aber keines Fortschritts mehr lange gesucht zu werden, denn er steht bereits an der Spitze der machtbereiten Kolonnen und nennt sich „die Schöle“. Darf ich den Künstler ein wenig vorstellen? Er ist ein schmäcker, schlanker, jeder Purst von ephebenhafter Gefährlichkeit.

Es ist wahr: unsere Bildermalerer ist einen Weg gegangen, der, wenn schon gangbar, so doch wenig berechtigt und wahrheitsmäßig an sich nicht richtig ist. Will man den Christum ganz froh kennengleichen, so kann man auf die häufigsten lebensähnlichen Nachfiguren unserer Panoptiken hinweisen: wie jene im Gefolge zu den Werken der Bildhauer die Natur bis zur Veranschaulichung der Copie mit dem Original nachläßt, so betreiben sich unsere Maler durch perspectivische, coloristische, luministische Kräfte die flache Reimwand und die groben Elemente zur Fortbildung einer „tiefend naturalistischen“ Wirk-

\* **Wuthmässiges Wetter** am 12. und 13. Juli. Der letzte Aufwühl auf dem Westen ist beim Vorrücken in östlicher Richtung über Bärenmark und der Südspitze von Norwegen auf 745 mm vertieft worden, dürfte aber auf der Weiterwanderung nach Island bald wieder abgeklungen werden, da die Vorposten eines neuen Hochdrucks aus dem Westen bereits in Irland und Westfrankreich eingetroffen sind. Aber Süd- und Westspanien behauptet sich noch ein Hochdruck von 765 mm. Bei fortgesetzter ziemlich warmer Temperatur ist für Samstag und Sonntag noch vielfach gewitterhaft bewölkt und zu vereinzelter Störungen geneigtes Wetter; schließlich aber zunehmende Aufhellung zu erwarten.

Hier setzt nun die Thätigkeit der Schöller ein, und zwar nicht um in der Art der Japaner jede Waare zwischen Malerei und Zeichnung abzuheben, sondern in einer mehr vermittelnden, unseren europäischen Liebeslieferungen Rechnung tragenden Manier, welche jenen Versuch der Färbung ausschließlich ohne doch die Abstrich, nachzufassen zu wollen, mehr, als nöthig zu unterstützen. Vor einem Gemälde der Schöller kann Niemand im Zweifel darüber sein, daß er ein Gemälde, keine Wirklichkeit vor sich hat; auf einem Gemälde der Schöller wird aber auch Niemand jener Willkür begegnen, der eine von der „Wirklichkeit“ entzogene Kunst notwendig verlassen muß, wenn sie nicht, wie die japanische, durch einen nationalen „Styl“ im Jaume gehalten wird. Vergessenhelt und Vorlicht, Reuerungsstich und Tradition sind auf allen diesen Bildern und in allen diesen Künstlern auf eine fast ungreifliche Weise vertheilt. Am obersten, höchsten wirkt wohl Fris Erler, der sich am weitesten über die Gränzen der Wirklichkeit hinausragt und draußen in der erschreckenden Reuefreiheit die fabelhaftesten Bagnisse bezieht. Eine prächtige Dame in hellem Kleid auf gelbem Band, unter grünem Himmel, eine Ringelgelene, die in grünlichem Gewand wie ein Schwebelind vor den Lichtern der Bühnenlampe heruntollt, begehrt Dancera und Soldaten, die bei Mondlicht und Nebel als bunter Spal durch eine Landschaft treten, jedes Bild bedeutet ein ungewöhnliches Abenteuer des Auges und man spürt mit Entzügen, was man weder bei der Secession noch in irgend einer Abtheilung des Museumspalasts spürt: den Pulschschlag lebendiger Kunst, die noch an eine Zukunft glaubt und den Himmel voller Weigen dängen sieht. Oben Erler wirken aber in der Schöller eine Menge andere Künstler, die ihm an Glauben und Hoffen und deshalb auch an Größe der Wirkung nichts nachgeben, ja, ihn theilweise übersteigen. So z. B. liefert der zwar minder elegante und herrliche, dafür aber innerlich gesättigtere H. W.



Aus dem Großherzogthum.

**Neckardischheim, 10. Juli.** Die Arbeiten an der neuen Bahn Neckardischheim—Hallenhardt schreiten rasch vorwärts. Die Erdarbeiten gehen demnach ihrer Vollendung entgegen. Schon ist mit dem Bogen der Schienen begonnen und das Geleise vom bisherigen Bahnhof bis zur Stadt gelegt. Auch unsere künftige Maschine ist mit 4 Güterwagen bereits eingetroffen und hat die Geleise befahren. Bald wird es heißen: „Jetzt geht's los!“ Gekühn kam wieder ein Trupp Italiener, die den Oberbau fertig zu stellen haben.

[1] **Freiburg, 9. Juli.** In dem 4stöckigen Doppelhause des Bauunternehmers Leo Staiger, Jahnstraße 88, brach auf dem Speicher Feuer aus, das rasch um sich griff und außer dem Dachstuhl auch das obere Stockwerk einäscherte. Die Feuerwehre war rasch zur Stelle. Die Entzündungsurache ist zur Stunde noch nicht aufgeklärt. Als man auf den Speicher kam, fand man die Thüre geschlossen, während es im Innern brannte. Mit Grund kann man vermuten, daß das Feuer bei der gegenwärtigen tropischen Hitze durch Glaspiegelung entstanden ist, indem von den mehreren Glasfenstern auf dem Dache eine geschlossene Stelle als Linse wirkte und so den Boden oder andere leicht brennbare Stoffe wie Papier allmählich in Brand setzte. Der durch das Feuer und naturgemäß auch durch das Wasser angerichtete Schaden wird auf 30 000 Mark geschätzt.

**Wernsbach, Amt Röttgen, 10. Juli.** Gemeinderath Dr. und Sohn wurden vom Blitz erschlagen, als sie bei Gewitter unter Buchen Schutz suchten; außerdem wurden noch zwei Männer und ein Kind schwer verletzt.

**B.C. vom Bodensee, 10. Juli.** Die Dampferflotte auf dem Bodensee vertheilt sich auf die einzelnen Staaten wie folgt: Baden 9, Bayern 7, Oesterreich 8, Württemberg 9 und die Schweizer Bundesstaaten 6 Schiffe. Daneben hat auch die Dampfschiffverwaltung für den Untersee und Rhein drei Schiffe im Betrieb. Ferner wird der Bodensee von 40 Motorsegelschiffen, einem Personentorboot und verschiedenen Privatmotorbooten befahren.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

**Wörzburg, 9. Juli.** Ein entsetzliches Familien drama ereignete sich. Die etwa 60jährige angesehene Kaufmannswitwe Magdalena Hoyer, die mit ihrem etwa 35 Jahre alten Sohne ein Galanterie- und Luxurwarengeschäft in der Herren-Regio, Eichhornstraße betreibt, begab sich Morgens kurz nach sieben Uhr in den Keller ihres Hauses, überzog ihre Kleider mit Spiritus und gänderte dieselben an. Das Geschrei der Aermsten, die im Ru in hellen Klammern fand, vernahm man zwar bald im Hause, doch kam man zur Rettung zu spät. Die Zugehörin und bald darauf ein Schuttmann eilten zur Hilfe herbei und fanden die Frau schon als Leiche vor. Die ganze Vorderseite der Leiche war mit Weinbrand bedeckt. Inzwischen kam auch der Sohn, der einen Morgenpaziergang gemacht hatte, nach Hause zurück. Bei dem schrecklichen Anblick der entstellten Leiche seiner Mutter, die inzwischen auf den Hausflur transportiert worden war, schrie er aus der Verzweiflung gepackt zu. Er eilte auf den Dachboden. Hier suchte er sich die Pulsadern zu öffnen und brachte sich auch am Halse eine leichte Wunde bei. Der Verletzte, den man blutend aufwand, wurde nach Auflegung eines Notverbandes ins Krankenhaus verbracht. Das Motiv der That dürfte in möglichen Familienverhältnissen zu suchen sein.

Gerichtszeitung.

**Mannheim, 10. Juli.** (Schwurgericht.) Vor: Herr Landgerichtsrath Dr. v. Vabö.

7) Ein Attentat auf den Polizeibeamten des Fleißes Eschelbrom liegt der Anklage gegen den 28 Jahre alten Schreiner Adam Heilmann zu Grunde. Am Abend des 11. Mai d. J. hörte der Polizeibeamte Andreas Wagenblat in Eschelbrom, als er, nachdem er Feierabend gebeten, nach Hause ging, von der fogen. Schloßbrücke her einen Pfiff. Als es wiederholte pfiff, ging er gegen die Brücke zu. Da trachte ein Schuß, die Schrote piffen an dem Polizeibeamten vorbei und in den kurzen Ausläufen, das den Schuß begleitete, geplatzte Wagenblat die Gestalt eines Mannes, der zwei Schritte hinter der Brücke stand. Nur ein Schrotkorn hatte den Polizeibeamten getroffen und dieses war im Rute eines Modells liegen geblieben. Der Polizeibeamte beging nun den großen Fehler, die Verfolgung des Thäters nicht sofort aufzunehmen. Dazu fehlte ihm der Muth. Erst am andern Tag erstattete er der Weinbaurer Anzeige. Er hatte sofort Verhaftung auf Heilmann erwirkt und dieser wurde dann auch verhaftet. Heilmann erklärte, von nichts zu wissen und dieser Verhandlung bleibe er auch heute treu. Was seine Persönlichkeit anbelangt, so könnte der böse Wille allein schon verleiten, ihm Alles zu vertrauen. Er hat das Auge der Welt. Er ist wegen Körperverletzung schon wiederholt verurtheilt und er hätte wohl noch mehr Strafen, wenn ihm nicht in Eschelbrom Jedermann aus dem Wege ginge. Er gilt als fähig und freisinnig. Die Anklage entwidelt heute eine Reihe von Indizienbeweisen, die ihr Vorgehen gegen den Angeklagten durchaus rechtfertigen. Die Hausdurchsuchungen, die am Tage nach dem Schuss in den Wohnungen des Angeklagten und seiner Verwandtschaft vorgenommen wurden, förderten nichts zu Tage, als eine ganz alte verrostete Wuchstinte, aus welcher der Schuß am Abend vorher nicht abgefeuert worden sein konnte. Drei Tage später ermittelte aber die Gendarmerie, daß der Angeklagte von einem jungen Vurschen, dem Sohn des Gemeinderaths P. Strick, ein einläufiges zerlegbares Gewehr entliehen hatte. Nach der That war der junge Strick sofort in das Haus Heilmanns gefahren, um das Ge-

weh zu holen. Frau Heilmann sagte ihm, sie wisse nicht, wo das Gewehr sei, er bekomme es schon wieder. Er solle seinen Mund halten. Am belam aber die Staatsanwaltschaft Wind davon, daß Heilmann am Morgen nach der That im Garten einen Gegenstand vergraben habe. Der Garten wurde umgraben und man fand nicht nur das zerlegbare Gewehr, sondern auch Munition von der Art, mit welcher der incriminierte Schuß abgegeben worden war. Der Angeklagte, der vorher von dem Strick schon Gewehr überhaupt nichts zu wissen vorgegeben hatte, behauptet, es sei ihm wahrscheinlich von seinen Feinden in den Garten pralltirt worden. Gegen seine Behauptung, er sei zur Zeit der That bereits zu Bett gewesen, tritt der Zeuge Schreiner Ludwig Haifer auf, der um die kritische Zeit mit dem Angeklagten auf der Ortschaft zusammenkam, wobei dieser ihn mit einem ca. 60 Ctm. langen Gegenstand (dem zerlegbaren Gewehr) insipie und sagte: „Wenn ich heute den Andreas treffe, den pack' ich!“ Die Familie des Heilmann trägt schon lange einen Hohn gegen den Polizeibeamten. Wie in der Vernehmung feststeht, hat die Mutter des Angeklagten wiederholt geäußert: „Wenn nur jemand dem Polizeibeamten eine Kugel in den A... schießen würde.“ Und wenige Tage vor der That sagte sie zu einigen Vurschen: „Wenn Ihr den mit dem Knappe todtschlagt, zahl ich Euch Bier so viel Ihr trinken könnt.“ Der Hohn Heilmanns gegen den Polizeibeamten wurde noch geschürt durch eine Bestrafung wegen Hausverderbthaten, welche auf eine Anzeige des Polizeibeamten zurückzuführen war. Nach dem Gutachten des Sachverständigen, des Wuchermachers P. und, war die Schrotladung der Patronen nicht normal und die Streuung deshalb bedeutend, allein ein Schrotkorn hätte unter Umständen doch mit tödlicher Wirkung treffen können. Der Staatsanwalt (Hoffarth, Rottbach) beantragte die Schuldfrage im Sinne der Anklage zu bejahen. Der Verteidiger, A. A. Dr. Köhler, hat die Anklage auf Todtschlagsversuch und Bedrohung stellen lassen, plaidirt aber in erster Linie auf Freisprechung. Er hebt hervor, daß in der ganzen Gegend viel geschossen und aufschmend auch gewildert werde. Der Schuß könne einem ganz Andern gegolten haben. Der Zeuge Haifer sei unglaubwürdig. Alles wolle den Angeklagten belasten, der sich nicht wehren könne. Selbst wenn man alle Belastungsmomente als thatsächlich anerkennen wolle, bleibe noch eine letzte Rinde des Zweifels. Die Geschworenen gelangten zu einer Verneinung der Schuldfrage, worauf das Gericht den Angeklagten freispricht.

8) In der Nachmittags-Sitzung, in welcher Landgerichtsrath Dr. v. D. u. f. den Vorsitz führt, gelangt zunächst die Anklage gegen die jugendlichen Arbeiter Jakob Schreiner und Johann Heilmann aus Kleinemünd wegen verurtheter Raubzucht zur Verhandlung. Die beiden Vurschen haben die ihnen zur Last gelegte Handlung am 22. Mai d. J. auf der Landstraße zwischen Biegelhausen und Kleinemünd an einer jungen Fabrikarbeiterin verübt, von der sie hielten, daß sie es mit ihrem guten Ruf nicht allzu angänglich nahm. Der Staatsanwalt (Sebold, Heidelberg) erklärt zu Beginn seines Plädoyers, daß er nach Abschluß der Voruntersuchung den Antrag gestellt habe, das Verfahren niederschlagen, daß aber das Landgericht Heidelberg beschlossen habe, die Sache dem Schwurgericht zu überweisen. Der Verlauf der Hauptverhandlung habe ihn nicht veranlassen können, seine Anschauung über den Fall zu revidiren. Die Verteidiger (Rechtsanwälte Dr. Frank und Dr. Jordan) konnirte sich bei dieser Sachlage auf wenige Worte beschränken. Die Geschworenen verneinten die beiden Schuldfragen, worauf das Gericht die Angeklagten freispricht.

9) Bei dem vorigen Fall war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Zur Verständigung des Urtheils waren die Thüren geöffnet worden und in wildem Kampfe hatte sich das Publikum herbeigedrängt, aber die Thüre an den Thoren erregenen Plätzen dauerte nicht lange. Auch der folgende Fall gibt zu stillen Bedenken Anlaß und das Gericht ordnet abermals Ausschluss der Öffentlichkeit an. Die Melklerin Pauline St. e., geschiedene Sauter von hier, ist wegen Meineids angeklagt. Sie ist am 17. Mai d. J. in einer Untersuchungssache gegen den bekannten Jubalier Georg S. i. wegen Missethat als Jungin eidlich vernommen worden und hat angegeben, sie habe sich von den von ihr durch Gewerkschaft verdienten Gelde nichts abgegeben, während sie ihm thatsächlich mindestens 28 M. gegeben habe. Die Angeklagte hatte ihre Aussage, zu der sie übrigens erst durch Haft gezwungen werden mußte, offenbar unter dem Druck des rohen und gewaltthätigen S. gemacht, der sie schon wiederholt schwer mißhandelt und ihr gedroht hatte, er schneide ihr den Hals ab, wenn sie etwas gegen ihn aussage. Es war eine Hilfsfrage auf fahrlässigen Meineid gestellt und diese wurde von den Geschworenen bejaht. Das Gericht verurtheilt sodann auf 1 Jahr Gefängniß. Bericht: A. A. Dr. Wimmer.

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

„Der Tag“ (Münchener Zeitung) vom Donnerstag, 10. Juli, enthält: Die Oberkreiskammer und die Kassischen Sprachen. — Vorträge. — Der deutsche Admiral. — § 312 H. G. R. — Sprachfragen und Sprachlagen. — Volkswirtschaftliche Rundschau. — Die „Jugend“ Unterhaltungs-Beilage. — Die Lebensfrage. — Frauenleben in Amerika Bundeskampfschiff. — Die Waffe der Vienen. — Das grüne Juhn (Roman-Fortschreibung). — Bilder vom Tage: Prinz Eitel Friedrich auf dem Truppen-Übungsplatz bei Döberitz. — Der neue General-Gouverneur von Indochina. — Das 25jährige Jubiläum des deutschen Patentamtes. — Deutschland im Auslande. — Zum mitteldeutschen Bundesfest. — Eine Jubelfeier des Berliner Hundesports.

an der Miesenaufgabe, den Glaspalast so gut malen zu lehren wie er es heute versteht?

Man schaue sich die Vainpoldgruppe an. Ihrer ganzen Thätigkeit läßt sich kein Lob spenden, das nicht auf ein ursprüngliches Verdienst der Secession zurückginge. Nur soweit ihre Bilder den Malunterricht weiter geben, der am Königsplatz erteilt wurde, haben sie aktuellen Kunstwerth. Persönliches Verdienst der einzelnen Maler ist beinahe niemals die Malerei der Gemälde, sondern immer nur die Gestaltung, die Kultur des Herzens und des Verstandes, die sich darin ausdrückt. Diese Kultur hat aber bei fast allen Mitgliedern der Gruppe einen unangenehm lästigen Beigeschmack, etwas Frauenzimmerliches, das bei Warr, Raffael, Schuler-Wolban, H. D. Schäfer, W. o. Federath u. A. mit Reben konstatirt, während es bei Hirtle, Georg Schuler-Wolban, Hirtle, Paul Sep, Walther Thor und Messerschmidt als Sentimentalität des Jagen, guten Herdes tritt. Ein paar wirklich originelle Künste sind Georg Wels, M. Schiele und Ignatius Taschner, die eine gewisse Wilderborger-Absonderlichkeit zur Schau tragen. Schöne Landschaften malt A. Wimmer, originelle Ebanus Steppes, gefühlvolle Charles Palmie, gelegentlich eine interessante Maoul Franz.

Bei der Münchener Künstlergenossenschaft durfte der Kenner in früheren Jahren nur so durchkriechen. Man sah hier ein Parade, das seinen ersten Lebensbrief öffnete, dort ein Stadtfraulein, das sein erstes Abendgong tonte, dort eine junge Mutter, die neben der Wiege saß und strickte, dort Bergbauern, die sich mit Raufen beschäftigten, dort Klosterleute, die mit Jägern den Abendessen tranken, dort Köchinpuppen in Altzeitschiffen oder Seidenjohab, die, weil sie gar nichts Anderes zu thun hatten, ein wenig Weltgeschichte spielten. Natürlich sind all diese Vorstellungen des Verstandes und des Willens aus sehr nicht böllig von der Bildfläche verdrängt, aber es zeigt sich doch, daß sie keinen rechten Anstoß mehr finden und daß hute Weltanschauung bereits auf neue Einwohnungsbedeutung sein müssen. Welcher Art die Verkaufsmaare der Zukunft sein wird, steht allerdings noch dahin, wenn auch kein Zweifel darüber zu herrschen braucht, daß auch diesmal wieder die Genossenschaft die Herstellung und den Vertrieb derselben übernehmen wird. Manche Leute kommen aus den Geschäften all ihr Verding nicht heraus.

Sport.

\* Die große Automobilwoche 1902. Die Tage vom 3.—11. werden in Hamburg so gleichmäßig Alles vereinigen, was an der Automobilfabrikation, wie am Automobilsport hat. Allgemeine Automobilausstellung während dieser Tage wird nicht den Charakter einer Detail-Verkaufsausstellung bieten. Die größte Musterausstellung sein, welche sich Deutschland zusammenfand. Diesen Charakter trägt sie doch, sie von großen Deutschen Fahrradhandlervereinband ausgeht, gleicher Zeit in Hamburg seine Generalversammlung abhält. Interessant für alle Freunde des Automobilsports ist der Versuch, wie auf der Ausstellung gemacht werden soll, eine mögliche Einheit der Reifen- und Nabenformate bei den Motorwagen herbeizuführen, wie dies bei den Fahrrädern bereits in vollkommener Weise erreicht ist. Dies würde einen großen Fortschritt im Automobilsport bedeuten, da hierdurch ein leidlicher Ersatz der Reifen und eine bedeutende Vereinfachung der Konstruktion der Reifen herbeigeführt würde. Ein für die Verbreitung der Automobile sehr wichtiges Moment. Die diesbezüglichen Entwürfe sind bereits eingeleitet.

Stimmen aus dem Publikum.

Kindergeschrei.

Schon viele Klagen wurden geführt über die „Schnatzenplage“, über sonstige Unbilligkeiten im öffentlichen Leben; dagegen fand ich wenig öffentliche Beschwerden über eine Plage, unter der in einer Stadt wie Mannheim viele zu engstem Zusammenleben verurtheilten Menschen beiderlei Geschlechts recht häufig zu leiden haben: die „Kindergeschrei“. Viele gibt es, die durchaus nicht zu den empfindlichen Seelen gehören, welche über das „ewige“ Geschrei und Getöse aus Kinderheulen für jede Tonlage abgibt, ihr inneres Gleichgewicht verlieren. Die höchsten Reizempfindungen können in eine Erregung gebracht werden, die für das Leben jedes Menschen doch zu gönnende Wohlbefinden die allernachtheiligsten Folgen haben kann. Ich persönlich bin durchaus „kinderscheißer“, als Familienvater bin ich sogar in der Lage, ein sachverständiges Wort abgeben zu können. Doch wenn ich mich am Abend nach gethener Arbeit abspannen und schlafverlangend zur Ruhe begeben will, so ertönt aus nachbarlichen Gefilden durch geöffnete Fenster ein bezaubertes, ja und mehrstimmiges „Kindergeschrei“, der wegen seiner Intensität wahrlich nicht geeignet ist, einschlafend zu wirken. In neuerer Unruhe, die sich von einer Viertelstunde zur andern steigert, wartet man ab, bis der „Gesang“ abbrechen möchte. Morgens um 5 bis 6 Uhr wird das erwachende Ohr von den „Schreien“ irgend einer anderen Partei empfangen. Wer es gestern Abend Tenor und Sopran, so kann man am Morgen den kindlichen Vokaltrakt genießen. Ist man im Geschäft, auf dem Bureau, so hat im Nachbarhause eine feinsinnige Familie ihre Gelächter untergebracht, was unter der Schut einer vielleicht 6—7-jährigen Schwester der Nachbarn die Kräfte der Lunge erprobt, ohne darin gefehlt zu werden — bis man am Nachmittage das Bureau wieder verläßt. Will man gar einmal die Herren Eltern daran erinnern, daß derartige Konzerte doch schließlich eine Einschränkung erfahren könnten, so hat man mit der harmlosesten Neugier in ein Wespennest gelassen. Wenn's Ihnen nicht paßt, können Sie ja ausziehen“, ist das Sanfteste, was man zur Entgegnung erfährt.

Und es gibt kaum eine größere Mischungslosigkeit, als derartige „interne“ Angelegenheiten — viel schlimmer noch als Geigen- und Klavierkämpfern bei offenem Fenster — in der breiten „Öffentlichkeit“ sich abspielen zu lassen. Das „ewige“ Kindergeschrei schafft viel Nervosität. Dabei ist es aber eine allzu große Thorheit, etwa zu meinen, daß „Schreien“ der Kleinen sei gut und vorthellhaft für diese selbst, sie stärken ihre Lungen und Kehlen etc. Das Gegenteil ist richtig. Die Eltern, welche das Schreien dulden und es schließlich als Geduldssache nicht mehr hören, verfallen sich an ihren Kindern. Gut gewarnte Kinder, gut und richtig genährte Kinder „schreien“ nicht. Kinder, die keine Ursache zum Schreien haben, schreien auch nicht. Die Klaffschiffe auf die Eltern von 10 bis 15-jährigen Kindern können niemals günstiger Art sein.

Es sei wiederholt: Hier ist doch wohl etwas Rücksicht auf Andere und sich selbst am Place.

Gesellschaftliches.

\* Zur Alkoholfrage. Nachdem die Schädlichkeit des Alkohols von vielen berühmten Aertzen nachgewiesen und von allen vernünftigen Menschen anerkannt wird, macht sich der Ruf nach alkoholfreien Getränken immer mehr bemerkbar. Es ist nun gelungen, eine großartige Auswahl in geistlosen Bier und Weinen herzustellen, welche gesundheitsdienlich, wohlschmeckend und bekömmlich sind, so daß jeder Vernünftige sofort einen Versuch damit machen kann. In vielen Städten bestehen schon seit Jahren alkoholfreie Restaurants, welche große Anziehungskraft ausüben. Es ist nun mit Freunden zu besprechen, daß in unserer Stadt das Fortschreiten wieder ein solches eröffnet wurde. Wir meinen das „Deutsche Haus“ 10 C. 19, am Hoftheater. Das Restaurant bietet durch seine abgetheilten Räume einen angenehmen Aufenthaltsort für Jedermann. Besonders Damen werden erfreut sein, ein besseres Lokal vorzufinden, in denen ihre Lieblingsgetränke verabreicht werden. Wir wollen deshalb nicht veräumen, den Besuch desselben bestens zu empfehlen.

\* Wiedereröffnung des Rathskellers. Am Sonntag, 12. Juli, werden die neu renovirten Lokalitäten des Rathskellers, der von Herrn Josef Müller (bisher Inhaber der Wirtschaft „Antonia“) übernommen worden ist, wieder eröffnet.

Mit dem Wette, was München zur Zeit leistet, sind keine graphischen Arbeiten. Die beiden Tole des Vereins für Originalradierung und der Vereinigung für graphische Künste haben nach den Mäulichkeiten der Scholle u. der Vainpoldgruppe die meisten Gefährdung zu bieten. Gampert, Graf, Meyer-Basel, Hildebrand, Quim, die beiden Neumann, Braumüller, Gegenbarth, E. Liebermann, Meyer-Gasse, Bed-Gran, Robert Engel sind die Namen der Künstler. Ihre Zahl hätte noch bedeutend vermehrt werden können, wenn man die Mitarbeiter unserer Bildblätter und die sonstigen Künstler herangezogen hätte. Werthwürdiger Weise werden sich nämlich jetzt eine Unmenge junger Talente von der Malerei ab, um entweder beim Kunstgewerbe oder bei der Gutenbergischen Kunst einzutreten. Ein Kunsthandwerker, mit dem ich diese Erscheinung besprach, erklärte mir, daß sie eigentlich gar selbstverständlich sei. Von den modernen Bildern sagte er, wird beinahe gar nichts verkauft. Selbst Künstler, die von der gesamten Kritik ausgezeichnet werden, finden keine Abnehmer für ihre Sachen. Wer nämlich das nötige Geld besitzt, um Bilder zu erwerben, das dieselbe meistentheils selbst erst verdienen müssen und befindet sich demgemäß in einem Alter, wo man in Sachen des Geldes nicht gern mehr unterliegt. Mit einer älteren Generation auseinander läuft er die Bilder der älteren Generation, weil er sich mit ihr innerlich nicht, so daß man sicher sein, daß es aus bloßer Spekulation geschieht. Es handelt sich da ausschließlich um Schöpfungen, von denen man in absehbarer Zeit eine Preissteigerung erwartet, also um Werke ausgemachter Verarmtheiten. In einen jungen Menschen, auch wenn er ein wahres hohes Meisterstück geschaffen hätte, rührt Niemand etwas. Den Alten ist er einseitig zu wenig verständlich, andererseits zu wenig bürgerlichfähig; die Jungen aber, die ihn verstehen und an ihn glauben, sind meist ebenso arme Schlucker wie er selbst. Und so bleibt denn positiv nichts anderes übrig, als daß die Maler sich am leichten Erwerbszweig verlegen, dem auch die jüngere Generation als Käufer gegenüberstellen kann, und das sind eben die graphischen Künste mit ihren billigen Lithographien, Holzschnitten, Schab- und Sticharbeiten u. s. w.

Etwas man übrigens, wie wenig die landläufigen Gemälde mit ihren schweren Goldrahmen zu den modernen Interieurs mit











Ein großer  
Laden

mit Zubehör, am Rindstall  
von 6 bis 10 der Vorje, per sofort  
zu vermieten. 2091  
In entgegen in der Expedition  
dieses Blattes.

**Baden,** auch als Turen  
Verhältnisse, zu vermieten, oder ge  
trennt, sofort billig zu verm.  
Rab. N. 2. 12. 2. St. 699

55 qm groß mit 4 großen  
2. Stockwerk u. id. Boden

**Laden, Kunststr.**  
In frequentester Lage der  
Kunststraße (Schattenseite)  
ist ein hübscher Laden, ca.

schönen Schanzenstein per  
sich ober später zu ver-  
mehren. 8598

**Laden** mit Wohnung sofort zu vermieten. 674 Rheindammstraße 31.

**Neubau.** Eine Reihgere auf 1. Okt. u. vermieten. Näh. Rhein

In besöfferteter Lage eine schön  
Bücherei zu vermietben.

**Zu vermieten**

A 2, 2 B, S. Daffert, Kammer  
lof. 3. bei Röh. Meier.

B 1, 4 Treppen hoch, 2 Zimmer,  
Kammer, Küche und  
Zubehör mit elektrischer Lichtan-

sofort ein ruhige kleine Familie  
zu vermieten.  
223584 im Norden 201

**B 2. 4** 5 Zimmer-Wohnung  
mit Zubehör zu  
vermieten. 4782

**B 4, 1 Schillerplatz**  
2. St. 7 Zimmer, Badezimmer  
mit allem Zubehör, neu  
hergerichtet, zu vermieten.  
Näheres portret. 680

**B 6, 5**  
Belletage mit Balfon

**B 6, 19**  
Wohnung von 5 groß. Zim. in  
2. Stad. Nähe n. Sub. Cobell

Sammen med paa 1. Juli og videre  
 800 erit. ind 1. Etod. 698

**B 7, 3** = 1. et. eine schön  
Zimmer, Wohnung mit 1  
Zimmer, Balkon, auf Straße  
u. Garten, Küche u. Zubehö-  
rer 1. Oktober 1902 zu verm.  
Näheres **B 7, 4, Bureau**  
im Hof. 47

01.13 und Küche fol. ob  
später zu vermieten. 44751

**C1,16** 2. Stock  
7 schöne große Zimmer nebst  
Küche u. Zubehör p. 1. Oktbr.  
zu vermieten.

C 2. 6 fl. belle Wohnung, 4. u. 5. Etage, 2. Bad, 1. Gard.

**C 3, 12.** a. Stod. 4 Gimmer  
und Küche zu verm. 4444

☉ 4, 18 vermieten, bestehend aus 4 oder 6 Zimmern Küche u. Kuchboden beheizbar etc.

**C 8, 1** 3. Stod, Neben  
Zimmer  
Zubehör zu vermieten. 696  
Näheres Parrette.

**C 8, 6** 3. St., 6 Zimmer u  
Büd., incl. Badegem.  
zu vermieten. Näh. 2 Tr. 697

**C 8, 10** 3. Hauptstod

7. Рим., ed. J. Patureau, Magayin  
m. Keller [sic] et al. per m. 6923

**C 8, 12,**  
Partierre-Wohnung, 6 Zim.,  
in d. Näh. Comptoir des Seils, 1000

**C 8, 14** 6 Zimmer, Bad,  
u. Subeh., sel. zu  
vermieten. Näh. J. Eod., 6832

**D 1.2** 3. St., 5 Zim., Küche  
und Subeh. in neu

**D 4, 11** 2. Et., Wohnung  
6 Zim. n. Badzimm.

Näheres D 4, 11, part. 6168  
**D 4, 18** 2. St., 5 Zimmer.  
 Küche u. Zubehör  
 zu vermieten. 42315  
**D 5, 5** 2. Stock, 11  
 verm. 42316  
**D 5, 14** Zeughausplatz,  
 11 Zimmer, Küche  
 u. Zubehör zu verm.



**7, 40** 2. Stock, rechts, schon möbilit. Zimmer, auf die Straße geb., sofort zu vermieten. 9785b

**G7, 41** part., 1 sein möbl. Zim., sep. Eing., m. ob. ohne Br., 10.3. verm. 4435b

**G8 Jungbuckstrasse 3** ein gut abt. u. ein ein. möbl. Zim., 1. verm. Näb. Laden. 4864b

**H1, 2** Treppen hoch, ein möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 4295b

**H4, 27** 3 Trepp., gut möbl. Zim., an perm. 4445b

**H5, 22** 3. St., gut möbl. Zim., mit sep. Eing., zu v. 4445b

**H6, 11** schon möbilit. Zim., an perm. 7115

**H7, 4** helles Part.-Zimmer, auf die Straße geb., auf 1 od. 2 sol. Zim. z. v. 4507b

**H8 (Ring), Falderstra. 5.** 2. St., gut möbl. Zimmer mit od. ohne Penk. z. v. 3549b

**J8, 5** 3 Tr., schon möbl. Zim., mit Kasse 18 Mk. pro Monat, sofort zu verm. 4334b

**K1, 9** (Breitestr.) 3 Tr., ein möbl. Zim. z. v. 4507b

**K2, 2, 22** Zimmer sofort zu vermieten. 4215b

**K3, 2, 2** 2 Tr., 1 gut möbl. Zim., 10.3. zu verm. 4497b

**K3, 8, 3** 3. St., 1 gr. sch. m. S. K. od. 2 Zim., preisw. z. v. 4. Zim. taugl. 3 Zim. gegeben w. 4495b

**K3, 11** 3 Tr., 1 gut möbl. Zim., zu v. 4311b

**K3, 15** (Ringstr.) 3 Tr., gut möbl. Zim. z. v. 6195b

**K4, 10** 1 Tr., hässlich möbl. Zim., mit od. ohne Penk., in guter Kam., 10.3. zu verm. 6344

**K4, 11** 4. St., 1 sch. möbl. Zim., am Ring z. v. 4345b

**K8 (Wolfsr. 12)** 2 Tr., 1 sein möbl. Zimmer, mit od. ohne Pension, zu verm. 4384b

**L4, 9** 2 Tr., 2 schön möbl. Zim., 10.3. zu v. 4395b

**L4, 9** 2. St., möbl. Zim., 10.3. zu v. Näb. part. 4734b

**L6, 5** 2 Tr., schon möbl. Zim., zu verm. 4375b

**L10, 6** 2 Tr., ein möbl. Zim., zu v. 4151b

**L12, 5** 3 Tr., 2 od., 1 g. möbl. Zim., zu verm. 4495b

**L13, 2,** sein möbilit. Zimmer, hochpartiert, nächst dem Bahnhof, für 1 od. 2. Knapf zu vermieten. 4745b

**L15, 2, 19** 2. Stock, ein möbl. Zimmer sofort z. v. 4245b

**L15, 11** 3 Tr., 2 möbl. Zim., an 1 oder 2 Betten zu vermieten. 4477b

**M7, 21** 1 gut möbl. Zim., über 1 Etage, am best. Herrn 10.3. od. 10.3. z. v. 4349b

**N1, 3** Kaufhaus, 2. St., sehr schön möbl. Zimmer, auch Wohn- u. Schlafz., per 16. Jul. oder später zu v. 4495b

**N3, 17** 1 Tr., 2. einm. möbl. Zim., 10.3. z. v. 4195b

**Rathstrasse, N 4, 13** 2 Treppen hoch, ein einisch möbl. Wohn- und Schlafzimmer per 1. od. 16. Jul. zu vermieten. Näheres portiere. 7024

**N6, 6** 1 gut möbl. Zim. m. 2 Pension z. v. 4445b

**O4, 11** 3. St., gut möbl. Zim., 10.3. z. v. 4495b

**O6, 5** 2 Trepp., schon möbl. Wohn- und Schlafzimmer 10.3. zu verm. 4495b

**P2, 45** 2 Treppen hoch, ein elegant möbilit. Zimmer zu vermieten. 3295

**PG, 1, 3** Treppen, Heidelbergerstrasse, ein schön möbl. Zimmer, nach der Straße geb., sofort od. später zu vermieten. 4479b

**P6, 5** 2. St., hässlich möbl. Zimmer zu v. 6855b

**P6, 8** möbl. Part.-Zimmer zu verm. 4670b

**P6, 11** 2 Zim. u. Küche zu verm. Näb. 2. St. 4445b

**Q1, 4** 3 Tr., sein möbilit. Zimmer zu v. 4577b

**Q4, 2** 2 Tr., b., ein schön möbl. Zim., 1. verm. 4624b

**Q4, 22** einisch möbl. Zim., zu verm. 7035b

**Q5, 67** 2 Tr., gut möbl. Zim., zu verm. 4495b

**Q5, 7** 1 Tr., vis-à-vis Häderstr., 1 möbl. Zimmer sofort zu verm. 4545b

**Q7, 4** 4. Stock, möbl. Zim., auf die Straße geb., zu vermieten. 4139b

**R4, 1** 3. Stock, möbl. Zimmer an annehm. best. Herrn zu vermieten. 4557b

**R6, 6a** part., Schlaf- und Wohnzimmer, zu verm. Näb. 10.3. Laden. 7157

**R7, 38** 1. od. gut möbl. Part. Zim., 10.3. zu v. 4415b

**R7, 40** 2. St., 1. sch. möbl. Part. z. v. zu v. 4495b

**S1, 2** möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 8335

**S1, 2** (Breitestr.) 3 Tr., 1 sein möbl. Zim., mit 1 od. 2 Betten per 10.3. zu verm. 4495b

**S1, 2** (Breitestr.) 3 Tr., 1 sch. möbl. Zim., billig z. v. 4455b

**S1, 10** 3. Stock, ein sein möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu verm. 4071b

**S2, 1** 2 Treppen, sein möbl. 1 Zimmer u. 2 Betten an 2 Herren sofort od. später zu vermieten. Preis 30 Mk. 7010

**S2, 22, 23, 2. St.,** einisch möbl. Zimmer zu v. 4645b

**S3, 1** 3. Stock, ein möbl. Zim. zu v. 4339b

**S3, 2a** 2. St., gut möbl. Zim., mit oder ohne Penk., sofort zu vermieten. 4617b

**S4, 20** 3. St., gut möbl. Zim., mit od. ohne Pension zu vermieten. 4215b

**S6, 2** 1 Tr., 1 schön möbl. 2 Zimmer, 1 Schlafz. m. 2 Betten zu vermieten. 4544b

**S6, 15** 3. St., hässlich möbl. Zim., an auch 1. od. 2. v. Näheres bei Gerich. 4285b

**S6, 31** 2. St., 1. eleg. möbl. 2 Zim., mit freier Aussicht in gr. Garten, Nähe der Realschule, sofort zu verm. 6687

**S6, 32** 4. St., 1. od. möbl. Zim., nächst dem Friedhof, sofort zu vermieten. 4621b

**S6, 33** 1 Tr., ein elegant möbl. Wohn- u. Schlafz. m. 2. v. 4495b

**T1, 3, 2. St.,** 2. od. 3. od. 4. od. 5. od. 6. od. 7. od. 8. od. 9. od. 10. od. 11. od. 12. od. 13. od. 14. od. 15. od. 16. od. 17. od. 18. od. 19. od. 20. od. 21. od. 22. od. 23. od. 24. od. 25. od. 26. od. 27. od. 28. od. 29. od. 30. od. 31. od. 32. od. 33. od. 34. od. 35. od. 36. od. 37. od. 38. od. 39. od. 40. od. 41. od. 42. od. 43. od. 44. od. 45. od. 46. od. 47. od. 48. od. 49. od. 50. od. 51. od. 52. od. 53. od. 54. od. 55. od. 56. od. 57. od. 58. od. 59. od. 60. od. 61. od. 62. od. 63. od. 64. od. 65. od. 66. od. 67. od. 68. od. 69. od. 70. od. 71. od. 72. od. 73. od. 74. od. 75. od. 76. od. 77. od. 78. od. 79. od. 80. od. 81. od. 82. od. 83. od. 84. od. 85. od. 86. od. 87. od. 88. od. 89. od. 90. od. 91. od. 92. od. 93. od. 94. od. 95. od. 96. od. 97. od. 98. od. 99. od. 100. od. 101. od. 102. od. 103. od. 104. od. 105. od. 106. od. 107. od. 108. od. 109. od. 110. od. 111. od. 112. od. 113. od. 114. od. 115. od. 116. od. 117. od. 118. od. 119. od. 120. od. 121. od. 122. od. 123. od. 124. od. 125. od. 126. od. 127. od. 128. od. 129. od. 130. od. 131. od. 132. od. 133. od. 134. od. 135. od. 136. od. 137. od. 138. od. 139. od. 140. od. 141. od. 142. od. 143. od. 144. od. 145. od. 146. od. 147. od. 148. od. 149. od. 150. od. 151. od. 152. od. 153. od. 154. od. 155. od. 156. od. 157. od. 158. od. 159. od. 160. od. 161. od. 162. od. 163. od. 164. od. 165. od. 166. od. 167. od. 168. od. 169. od. 170. od. 171. od. 172. od. 173. od. 174. od. 175. od. 176. od. 177. od. 178. od. 179. od. 180. od. 181. od. 182. od. 183. od. 184. od. 185. od. 186. od. 187. od. 188. od. 189. od. 190. od. 191. od. 192. od. 193. od. 194. od. 195. od. 196. od. 197. od. 198. od. 199. od. 200. od. 201. od. 202. od. 203. od. 204. od. 205. od. 206. od. 207. od. 208



Während der Reisezeit der Herrschaft ist es üblich, grossen Hausputz vorzunehmen und gehört dazu in allererster Linie eine gründliche Reinigung der Teppiche u. Vorhänge. — Zur Uebernahme dieser Arbeiten empfehle ich mein grossstädtisch angelegtes

## electro-mechan. Teppich-Klopfwerk

sowie meine nach Plauen's System eingerichtete

## Vorhang-Wascherei.

Neu aufgenommen: Reparatur u. Kunststopferei schadhafter Teppiche u. Vorhänge.

**Grün's**

chem. Waschanstalt  
u. Färberei.

Läden in allen Theilen  
der Stadt. 21201

**Hemden-  
Klinik!!**

Planken P 4, 12, 32.

Schlechte Hemden u. dergleichen werden mit neuen Fäden, Gold- und Silberfäden versehen und unter Garantie für vorzügliches Waschen von dem Hemdenfabrikanten billig bereinigt. — Tadellose Herren- und Damenhemden nach Mass.

# Sunlight Seife

beim Waschen mit bestem Erfolg anzuwenden  
in kaltem Wasser mit Kochen oder  
in warmem Wasser ohne Kochen  
überhaupt nach jeder Waschmethode  
auch zum Bade für Jung und Alt.

## Zur Saison empfehlen in großer Auswahl schmiedeeiserne Garten- und Balkon-Möbel

Ia. Schorndorfer Fabrikat. 21172  
Wirthe und Brauereien erhalten Rabatt.  
**Hirsch & Freiberg**  
F 2. 5. Magazin für Haus- und Küchengeräthe. F 2. 5.

## Leo Meller, Ludwigshafen a/Rh.

Buffet- und Eisschränfabrik.

Abtheilung I. 21274

## Eisschränke

Filialen: Mannheim, G 5 Nr. 20.  
Ludwigshafen a/Rh., Kaiser Wilhelmstr. 19.

## Herm. Hirsch

D 4, 7. MANNHEIM D 4, 7.

vis-à-vis der Börse.

## Darmstädter Schlossfreiheit-Loose

Nur 25,000 Loose.

1. Ziehung 15. Juli. — Unerreichte Gewinnchancen.

Hauptgewinne ev.	250,000 Mk.	Sämmtliche
"	200,000 "	Gewinne
"	150,000 "	baar
"	100,000 "	ohne
"	etc. etc.	Abzug.

Nur 2 Klassen.

Preis der Loose:

1/10 M. 3.—, 1/5 M. 6.—, 1/3 M. 15.—, 1/2 M. 30.—.

Bedienung prompt und discret.

## Zilke & Co.

Sansa-Haus \* Hutfabrik \* D 1 Nr. 7/8  
Filze für alle technischen Zwecke und dänische Leder-Anzüge.

Niederlage der

**Real Homburg Hats**

garantirt besser und soliderer Qualität.

Stets Neuheiten

Ph. Hückel, Homburg, Hoflieferant Sr. Maj. des Königs von England.

## Wertheimer-Dreyfus, M 2, 1.

## Total-Ausverkauf

megen Geschäfts-Übertragung.

Stoffe und Garnituren für Damenkleider.

Anerkannt nur beste Qualitäten. Enorm billig.

Wertheimer-Dreyfus, M 2, 1.

## Arbt.-Fortbild.-Verein

O 5, 1.

Sonntag, 13. Juli a. e.,

## Besuch

unseres Brudervereins in  
Frankenthal zu dessen  
Gartenfest.  
Gemeinschaftliche Abfahrt  
2 Uhr ab Ludwigshafen.  
Wir bitten unsere verehrl.  
Mitglieder nebst deren An-  
gehörige um recht zahlreiche  
Theilnahme. 25120  
Der Vorstand.

## Reelle Gelegenheit!

Große leistungsfähige, aus-  
st. (Hörsaal) Möbel-Fabrik  
liefert preisfreie Zahlungs-  
fähigkeits-Berichte. Besondere  
Möbel jegl. Art  
compl. Betten  
sowie ganze Ausstattun-  
gen, etc. monatl. ob. viert-  
jährlich. Ratenzahlungen  
ohne Aufschlag des wirklich  
rechten Preises und ge-  
währt volle Garantie für  
Solidität der Waaren.  
Off. wird durch Vorlegung  
u. Nachsicht u. sind evtl. u.  
H. 1908 a. d. Grd. 25114

## Hühner- Augen

entferne ich  
ohne Schneiden,  
ohne Schmerzen,  
ohne Blut  
durch pat. elektrisches Verfahren.  
**B. Faust,**  
Hühneraugen-Operateur  
M 4, 6, II Treppen.  
Sprechstunden 1-5 Uhr Nachm.  
Besuchen außer dem Hause,  
nur Sonntags. 25197

## Handels - Curse

von **Vinc. Stock**  
Mannheim, F 1, 3.  
Alle Arten Buchführung,  
Wechseln, Effektenkunde,  
Kaufm., Rechnen, Stenogr.,  
Korrespondenz, Kontopraxis,  
Schönschr., Handschrift,  
Maschinenschr. etc. 1908

I. Institut am Platze.  
Unübert. Unterrichtsverf.  
Von titl. Persönlichkeiten  
auf Wärme empfohlen.  
Unentgeltliche Stellenvermittlung  
Prospecte gratis franco.  
Für Damen separate Räume.

Zum Waschen und Bügeln  
wird angenommen. 25140  
Heilstraße 3. parterre.

## Dr.

## Oetker's

Sackpulver 10 Pf.  
Bouillon-Pulver 10 Pf.  
Fudung-Pulver 10 Pf.  
Willkommen! bewährte  
Rezepte gratis von den  
besten Köchinnen und  
Kochgeschulen  
jeder Stadt. 1908  
Vertreter:  
**Bender & Zwirger**  
Mannheim.

## 49. General-Versammlung

der Katholiken Deutschlands zu Mannheim.

In den Tagen vom 24. bis 28. August dss. Jrs. findet in Mann-  
heim die

## 49. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands

statt.  
Ohne Zweifel wird der Fremdenandrang ein außerordentlicher werden  
und zum wiederholten Male an Mannheim die Aufgabe herantreten, eine große  
Anzahl von Gästen in feinen Manern zu beherbergen.  
Die in den hiesigen Hotels uns zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten  
werden zur Unterbringung der Besucher des Katholikentags bei weitem nicht  
ausreichen.

Wir wenden uns daher mit der Bitte an die verehrl. Einwohner der  
Stadt, uns für die Dauer der Tagung möglichst viele möblierte Zimmer  
gegen oder ohne Entgelt zur weiteren Vermietung zu überlassen.

Gefällige Anmeldungen wollen baldigt bei dem Unterzeichneten schriftlich  
oder mündlich eingereicht werden.

Diejenigen Zimmer, welche vor dem 20. Juli angemeldet werden,  
finden in allererster Linie Berücksichtigung und haben die meiste Aussicht, für  
die ganze Dauer der Generalversammlung vermietet zu werden.

## Die Wohnungskommission.

Der Vorsitzende: Friedrich Wissler, S 1, 3.

## Hochschule für Musik in Mannheim, M 1, 8.

Zugleich Theaterschule für Oper und Schauspiel

Unter dem Protektorat Ihrer Kgl. Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Beginn des neuen Unterrichtsjahres

## Montag, den 15. September 1902.

Anmeldungen zum Eintritt werden von jetzt bis 1. August  
jeweils Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Direktionszimmer und im  
Sekretariat entgegengenommen. Spätere Anmeldungen werden schrift-  
lich erbeten.

Die Direktion

W Bopp.

Prospecte, Lehrerverzeichnisse und Jahresberichte versendet kosten-  
frei das Sekretariat der Hochschule.

## Militär- Verein

Mannheim (E. V.)

Sonntag, den 12. Juli 1902,

Abends präzis 9 Uhr

## Vereinsversammlung

im Lokal „Vereinslokal“ N 7, 8.

Kameradschaftliche

## Unterhaltung.

Gefangs- und humoristische

Vorträge.

Regie: Kamerad Gg. Michel.

Gayleschen Besuch erwartet

25213

Der Vorstand.

N.B. Mitglieder des Ver-

eins, die beim Abt. 110 gedient

haben und sich am 30. April 1902

beurlauben wollen, werden ersucht, sich spätestens bis 14. dss.

Abts. beim I. Vorstand Herrn W. u. r. D. 4, 11 schriftlich an-

zumelden. 25183

Der Vorstand.

## Erster Mannheimer Veteranen- Sterbekasse- u. Sparverein.

## Einladung.

1. Unser diesjähriger Familienausflug findet am Sonntag,  
den 12. d. M. mit Abzug nach Heidelberg-Heidelberg-  
Heidelberg statt.

Wir erlauben unsere verehrl. Mitglieder mit Familien-  
angehörigen herzlich, sich recht zahlreich daran theilnehmen zu  
wollen.

Abfahrt: Nachmittags 1 Uhr 45 Min. (Sonntagsknoten  
Heidelberg). Vereinsabzeichen sind anzulegen.

N.B. Der Kürze der Zeit wegen können schriftliche  
Sonder-Einladungen nicht erfolgen.

2. Diejenigen Kameraden, welche im Regiment 110 gedient  
haben und sich am 30. April 1902 beurlauben wollen, werden ersucht, sich spätestens bis 14. dss.

Abts. beim I. Vorstand Herrn W. u. r. D. 4, 11 schriftlich an-  
zumelden. 25183

Der Vorstand.

Die Mannschaft der 6. Compagnie Bal-  
hof wird hiermit aufgefordert, sich beurlauben zu  
halten einer Probe an

Montag, den 14. Juli 1902,  
Abends 7 Uhr,  
am Spritzenhanse pünktlich und vollständig einzufinden.

Der Hauptmann:  
Hermann.

## Verein „Hunde-Sport“

Mannheim-Ludwigshafen. E. V.  
Mitglied d. Verbandes d. kynologischen Vereine.  
Telephon No. 869.

Gegründet 8. Jan. 1902. Mitgliederzahl 200  
Jahresbeitrag 10 Mark.  
Keine Aufnahmegebühr.

Sonntag, den 13. Juli 1902 von Früh 7 Uhr ab

## Verbands-Preisschließen

und Prüfung von Hunden auf Raubzeug auf unserem Schieß-  
platz. Wir laden unsere Mitglieder, die im Besitze von  
Dachshunden, Schnauzern, Foxes, Jägers, etc. terriers sind,  
hierzu freundlichst ein. 25204

Am gleichen Tage, Nachmittags 3 Uhr  
in der Westendhalle in Heidelberg

Sitzung des Verbandes bad. kynologischer Vereine,  
worauf die Vertreter besonders Einladung empfangen.

Der Vorstand.

## Herm. Klebusch, Hofphotograph,

Strohhofstr. O 4, 3, Haltestelle der Straßenbahn. 25201  
entwerft sofort Rosa Schöner-  
herausragende Entlohnungsbüro.  
Die W. S. — Nur bei  
Carola Synek, S 6, 19.